

114

und dergleichen gegessen hatten, womit sich Brandts wein im Magen nicht verträgt. Einen guten Erbsen Getränk konnte man bey ihr deswegen nicht bekommen, weil sie die Fässer und Geschirre nicht rein hielt, und die alte Säure im Faß immer das neue Getränk wieder verdarb. Uns Waschen wurde kaum Sonn- und Feiertage gedacht, und die Hemden behielten die Kinder am Leib, bis sie halb versaut waren, so daß sie von Ungeziefer starren. — Der Fußboden in der Stube war meistens so naß, und schmutzig, als der Kuhstall, weil die kleinen Kinder sich nicht ehrbar darinn hielten, auch oft die Hühner, Schweine und der Geisbock, den die Kinder hatten, darinn herumliefen, und niemand aufwischte, wenn etwas verschüttet wurde. Da patzten sie nun mit bloßen Füßen in der Brüche herum, und stekten doch die Köpfe in dicke Pelzhauben, daß sie darunter dampften. Im Winter stand auch immer ein Sauerkrautfaß in der Stube und die Leute schluckten den Dunst davon ein. Die Fenster, und Thüren wurden auch sorgfältig zugehalten, und dabey sehr stark eingefeuert. Da saßen sie dann meistens ohne Oberkleider, und giengen aus der Hitze so hinaus in die Kälte, — daß sich eins ums andere erkältete.

Diese ungesunde und unordentliche Lebensart war nun Ursache, daß Krätze, Grind, Schnupfen (Strauchen) Flüsse und Zahnschmerzen da wie zu Haus waren, und daß alt und jung ausfahen, daß einem davor graute. Andreas starb auch in seinem besten Jahren, und die Kinder, deren sie doch sieben gehabt hatten, erreichten alle nicht das 15te Jahr. Es gieng ihnen nämlich so damit. Die Mutter vom Weibe des Andreas hatte ihr ein Stück Land zum

voraus